Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 13

Artikel: Der Mappirungs-Zirkel von Oberlieutenant W. Möris von Mörtenstein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

belasten. Ich hoffe dagegen, die 10tägigen Landwehr-Wiederholungskurse durch folgende Maßregeln für den Unterricht möglichst nutzbringend zu machen:

a) Das Personal der Landwehrbatterien wird auf eine frühe Morgenstunde nach einer womöglich im Zentrum des Rekrutirungskreises gelegenen Bahnstation einberufen und von dort per Bahn nach dem nächsten Artilleriewaffenplatze gebracht, wo Schulmaterial und Pferde bereit stehen, so daß die Batterie bis zum Abend des ersten Tages organisirt werden kann.

b) Inzwischen hat ein kleines Detachement unter einem Offizier, welches nach dem kantonalen Zeughaus einberufen wurde, all' dasjenige Material (Pferdegeschirre 2c.), welches der Schulplatz nicht geben kann, in Empfang genommen und bringt es noch an demselben Tag per Bahn nach dem betreffenden Waffenplatz. Die Zeughausverwaltung hat das bezügliche Material bereit zu halten und Wagen und Pferde zur Ueberführung nach dem Bahnhofe zu miethen.

c) Das Unterrichtstableau ist so einzurichten' daß das Schulmaterial am Morgen des letzten Uebungstages wieder abgegeben, die Mannschaft am Nachmittag per Bahn nach Hause geführt und entlassen werden kann, während ein Detachement das aus dem kantonalen Zeughaus gefaßte Material abgibt.

d) Der Batteriechef hat das gesammte im kantonalen Zeughause aufbewahrte Material der Landwehrbatterie jährlich zu inspiziren. In den Jahren, wo Wiederholungskurse stattgefunden haben, erfolgt die Inspektion unmittelbar nach denselben, damit allfällige Abgänge sofort festgestellt und eventuelle Lücken sofort ausgefüllt werden können.

Auf diese Weise hoffe ich, die 10 Tage des Landwehr-Wiederholungskurses bestmöglichst auszunutzen und volle acht Tage für den eigentlichen Unterricht zu gewinnen. Es ist dies allerdings nicht viel, aber da wir während der Dienstzeit im Auszuge einen Wiederholungskurs von 21 Tagen mehr haben und da die Wiederholungskurse der Landwehr für die 1. Altersklasse nach unserem Projekt alle zwei Jahre stattfinden, so liegt darin doch ein eminenter Fortschritt in Bezug auf die militärische Ausbildung der Landwehr.

Was nun den Ersatz anbetrifft, so scheint es mir durch die Vorsicht geboten, die Organisation desselben von vornherein durch gesetzliche Bestimmungen festzustellen und zwar in dem Sinne, daß die jüngeren Jahrgänge der Landwehr zum Ersatz der Feldarmee, die älteren zum Ersatz der 16 fahrenden und 8 Fußbatterien der Landwehr herbeigezogen werden. Ich will keineswegs die Organisation von 1874 bekämpfen, welche die alte Dreitheilung in Auszug, Reserve und Landwehr aufhob, ich will nur die jüngeren Landwehrmänner auf eine höhere Stufe der Ausbildung bringen, weil das Gesetz gestattet, „daß die Landwehr als Ersatz oder als Verstärkung der Feldarmee verwendet werden darf." Will man die Landwehr in diesem Sinne benutzen, dann darf keine allzu große Differenz zwischen der militärischen Ausbildung beider Truppentheile stattfinden, wenn man die Qualität des Auszuges nicht herabsetzen will. Die Mittel, dieser Gefahr vorzubeugen, haben wir oben bei der Besprechung des Unterrichts angegeben.

Fragen wir uns nun, welchen Auslagen die von uns vorgeschlagenen Maßregeln rufen würden?

Wollen wir die älteren Jahrgänge des Auszuges zu den Uebungen herbeiziehen, so müssen die Batterien in einer Stärke von wenigstens 140 Mann einberufen werden,*) wodurch sich die Verhältnisse folgendermaßen gestalten:

a) Wiederholungskurs des Auszuges: 24 Batterien à 140 × 21 Diensttage × Fr. 7. 20 =	508,032 Fr.
b) Wiederholungskurs der Landwehr: 4 Batterien à 140 × Fr. 6. 50 **) =	36,400 „
Summa	544,432 Fr.
Gegenüber den bisherigen Ausgaben von	489,294 „
Dadurch entstünde jährlich eine Mehrausgabe von	55,138 Fr.

ein Opfer, welches nicht zu hoch erscheint, wenn wir bedenken, daß wir dadurch eine wirkliche leistungsfähige Landwehrartillerie erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mappirungs-Zirkel von Oberlieutenant W. Möris von Mörkenstein.

Unter diesem Namen bringt die „Oesterreichische Militär-Zeitschrift" die Beschreibung eines kleinen, ganz praktischen Maßstab-Zirkels, welcher die (besonders für den ungeübten Anfänger lästige) Handhabung des gewöhnlichen Zirkels bei Terrainaufnahmen (Kroquiren) im Freien zu ersetzen bestimmt sein soll. Ein messingenes Lineal von 9 cm. Länge, 2,5 cm. Höhe und 1,5 mm. Dicke, ist an der unteren Längskante abgeschrägt und auf dieser Abschrägung ist der Maßstab für die betreffende Arbeit eingeritzt oder auf einem Papierstreifen aufgeklebt. Der Nullpunkt des Maßstabes befindet sich in der Mitte dieser Kante, während die Eintheilung nach beiden Seiten hin gleich weit fortgeführt ist. Vom Nullpunkte aus ist das Lineal nach oben senkrecht durchbohrt. In dieser Durchbohrung läuft eine Pickirnadel, welche oben an einer Feder angebracht, die ihrerseits wieder auf der oberen flachen Kante des Lineals festgeschraubt ist. —

Wenn man nun eine Entfernung auftragen will, so legt man den diese Entfernung bezeichnenden Theilstrich des Maßstabes an den schon auf dem Kroquis verzeichneten bekannten Punkt an, bringt

*) Anstatt 130 Mann. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß man von der Kontrolstärke zirka 12 % abziehen muß, um die Effektivstärke der ausrückenden Truppe zu erhalten.

**) Nach dem Voranschlag des Bundesrathes; wohl weil bei dem Wiederholungskurs der Landwehr weniger Artilleriemunition verschossen wird.

das Lineal in die Richtung des aufgetragenen Punktes und sticht, durch Druck auf die Feder, letztere sodann in das Papier ein. 12.

Der Angriff und die Vertheidigung fester Plätze. An der Hand der Geschichte dargestellt für Offiziere aller Waffen von Freiherr von Reitzenstein, Premierlieutenant im Garde-Fuß-Artillerieregiment. Mittler's Sortimentsbuchhandlung (A. Bath), Berlin C., Schloßfreiheit 7. gr. 8°. 262 S. Preis Fr. 8.

Der Inhalt weist auf:

1. Eine historische Uebersicht und Betrachtung wichtiger Begebenheiten auf dem Gebiete des Festungskrieges, und zwar:

A. In dem Zeitraum vor der Einführung der Feuerwaffen bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts.

B. Von der Anwendung der Feuerwaffen bis zur allgemeinen Einführung gezogener Geschütze 1860.

C. Zeitraum nach Einführung der gezogenen Geschütze.

II. Der Angriff und die Vertheidigung fester Plätze bei der modernen Kriegführung.

Den Offizieren, welche sich über den behandelten Gegenstand zu orientiren wünschen, kann die mit großem Fleiß behandelte Arbeit, welche für die Geschichtskenntniß des Verfassers Zeugniß ablegt, empfohlen werden.

In der Einleitung spricht sich der Herr Verfasser wie folgt aus:

„Festungen und Befestigungen, die einen permanenten Charakter tragen, besitzen im Allgemeinen eine so erhebliche Widerstandsfähigkeit und werden mittels so mächtiger Feuerwaffen vertheidigt, daß sie zu ihrer Ueberwältigung bedeutendere Angriffsmittel erfordern, als die, welche einer Feldarmee zu Gebote stehen. Der Angriff und die Vertheidigung derartiger Plätze erhalten dadurch so eigenthümliche Formen, daß scheinbar die allgemeinen Grundsätze der „großen Taktik" hierfür nicht mehr gültig sind und eine besondere Taktik des Festungskrieges geschaffen werden müßte. Man hat denn auch in der That die militärische Welt von einer solchen besonderen Taktik des Festungskrieges überzeugen wollen.

Die gegenwärtige Literatur betont indessen mit Recht wieder den engen Zusammenhang des Angriffs und der Vertheidigung fester Plätze mit der großen Taktik; denn die allgemeinen Grundsätze, welche diese aufstellt, bleiben überall maßgebend, wo der Kampf auf Waffenwirkung beruht, unbekümmert darum, ob das Kampffeld bereits im Frieden mit allen erdenklichen Mitteln der Befestigungskunst oder erst angesichts des Feindes mit den augenblicklich zur Hand befindlichen vorbereitet worden ist. Hier wie dort soll die Befestigung den Kampf — Feuerkampf — der eigenen Truppen erleichtern, den des Feindes dahingegen nach Kräften erschweren. Die Festungswerke selbst vertheidigen sich nicht, sondern die Besatzung hat diese Aufgabe zu lösen; die Befestigung soll nur „schützend und dadurch begünstigend" hierbei wirken und muß deshalb auch nach allgemeinen taktischen Grundsätzen angelegt sein.

Der Thätigkeit der Besatzung wird zwar stets ein vorbedachter allgemeiner Plan zu Grunde liegen, die Einzelheiten der Ausführung aber sind — wie in der Feldschlacht — in der Regel Sache der momentanen Eingebung. Sie können selten vorbedacht und vorbereitet sein, sondern ergeben sich erst aus den Maßnahmen des Angreifers und der daraus für den Vertheidiger geschaffenen Situation.

Je intensiver Befestigung und Feuerwirkung des Vertheidigers, desto größer die Anstrengung des Angreifers! Das gilt im Feldkriege, ebenso auch im Festungskriege! Von einer besonderen Taktik des Festungskrieges zu sprechen, ist man daher auch nicht berechtigt, noch viel weniger gar von einem Artillerie- oder Ingenieurangriff, ohne dabei die Infanterie als Hauptwaffe zu berücksichtigen. Spricht doch schon die Zahl der beim Angriff und bei der Vertheidigung verwendeten Infanteristen dagegen.

Wie im Feldkriege, so darf auch im Festungskriege nach wie vor die Thätigkeit des Artilleristen und des Ingenieurs nur als die vorbereitende angesehen werden, welcher alsdann das entscheidende Eintreten der Infanterie folgt. Der Festungskrieg basirt eben auf allgemeinen taktischen Grundsätzen, wenn sie auch in einer bestimmten und eigenartigen Form hier zu Tage treten; er kann also nicht Sache einer Waffe sein. Der Erfolg in demselben wird vielmehr von dem Zusammenwirken aller Waffen abhängig sein; ein Punkt, der freilich oft in sträflicher Weise außer Acht gelassen wurde. Eine eingehendere Betrachtung dieses Zweiges der Kriegskunst erscheint daher auch für jeden Offizier dringend geboten.

Diejenigen Faktoren, welche den abweichenden Charakter des Festungskrieges vom Feldkriege bedingen, sind zunächst die Festung mit ihren besonderen Einrichtungen und ihrer Beschaffenheit, sowie die zum Angriff und zur Vertheidigung angewendeten Kampfmittel.

Die Hauptaufgabe der permanenten d. h. im Frieden bereits mit allen Hülfsmitteln der Kunst hergestellten Befestigung ist: Sicherung gegen gewaltsame Unternehmungen der Feldarmee. Sie erfordert eine ringsum geschlossene Umwallung und Sturmfreiheit. Des Weiteren ist ihre Aufgabe: die Vertheidigungsfähigkeit durch ein Minimum von Kräften zu erreichen, und ist dazu im Gegensatz zur Frontalvertheidigung „Flankirung" erforderlich. Um endlich die feindliche Annäherung nach Möglichkeit zu erschweren oder ganz zu verhindern, ist eine kräftige Frontalwirkung in das Vorterrain nöthig. — Hierzu sind ganz andere Kampfmittel als im Feldkriege erforderlich.

Eine nach diesen Gesichtspunkten angelegte Befestigung gibt dem gewaltsamen Angriff keine Aussicht auf Erfolg; dahingegen wäre ein Ueberfall noch ausführbar. Gegen ihn muß die Wachsamkeit der Besatzung sichern, und diese wiederum durch die Einrichtung der Befestigung erleichtert werden.

Wenn hierdurch nun dem Angreifer auch die